

RE:AW:RE:FW

DEUTSCHLAND 2016 | ANNA CAROLINE ARNDT | DOKUMENTARFILM | 6'17 MIN



Themen

Diskriminierung, Vorurteile, Alltagsrassismus, Ironie, Selbstbewusstsein, Hilfe holen, Gesellschaft

Inhalt

Miriam sendet eine E-Mail an eine Beratungsstelle. Eine E-Mail, die eine schmerzhafteste Geschichte erzählt. Eine Geschichte, die so täglich in Deutschland passiert.

Besonderheiten

Dieser Dokumentarfilm verfilmt eine Email. Ein körperloser Text, von einer Person, an eine andere adressiert, wird mit Bildern und einer Stimme versehen. Eine Stimme, die wütend wirken kann, stark und verletzlich. Eine Stimme, die einem Sachverhalt Persönlichkeit verleiht und über ihre*n ursprüngliche*n Email-Empfänger*in hinaus direkt die Zuschauer*innen anspricht.

Als erster Anknüpfungspunkt im Unterricht kann hierzu also besprochen werden: Wie verändert sich die Rezeption eines Textes, wenn er gelesen, gehört oder gesehen wird?

Als nächstes kann daran angeknüpft werden, wie sich die Rezeption von Nachrichten/Sachinhalten gegenüber persönlichen Erlebnisschilderungen unterscheiden. Die Alltagsdiskriminierung, die in diesem Film beschrieben wird, erhält mit der Protagonistin ein Gesicht, einen Arbeitsplatz, ein hässliches Zitat vom Chef. Wie würden dagegen Statistiken wirken – welche Stärke läge in einer objektiv dargereichten hohen Fallzahl, welche dagegen in einem subjektiv beschriebenen individuellen Schicksal? Das Stilmittel der Personalisierung wird zunehmend in den Medien genutzt, um Betroffenheit und Identifikation zu erzeugen. Wie bewerten die Schüler*innen dies, sehen sie eher Vor- oder Nachteile?

Wenn dieser Film für sich betrachtet wird, ist es interessant, auf die Auswahl der Bilder und die Darstellung der Protagonistin einzugehen. In ihrer Email schreibt sie von vergangenen Geschehnissen; die Kamera begleitet sie jedoch bei ihrem gegenwärtigen Alltag zu Fuß, im Bus und in der Sporthalle. Sie beim Sport zu sehen, passt zu den Erzählungen von ihrem früheren Arbeitsplatz, einem Fitnessstudio. Jedoch sehen wir sie nicht in einer nachgestellten oder heimlich aufgezeichneten Auseinandersetzung mit dem Vorgesetzten, sondern einfach nur beim Trainieren. Warum? Erstens, weil Film nicht ohne Bild funktioniert und Vergangenes nicht rückwirkend gefilmt werden kann. Zweitens und vermutlich vorrangig aber deshalb, weil die Protagonistin dabei als stark, fröhlich, ehrgeizig und kompetent charakterisiert wird. Das ist in zweierlei Hinsicht für die Wahrnehmung ihrer Beschwerde-Email relevant: Sie ist zum Opfer von Alltagsrassismus geworden, aber sie klingt nicht wie ein Opfer. Sie wirkt selbstbewusst und bereit, sich zu wehren. Sie kennt die Rechte ihrer Gesellschaft, ist Teil davon und macht davon Gebrauch. Damit kann sie als Optimistin und Vorbild wahrgenommen werden und die Bilder stützen diesen Eindruck. Zudes zeigen sie die Protagonistin schlicht als gute und soziale Sportlerin. Ihr Rauswurf im Fitnessstudio wird dabei auch inhaltlich ad absurdum getrieben; ein Gedanke daran, ob sie vielleicht ihre beruflichen Leistungen nicht einschätzen und die Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses unpersönliche Gründe haben könnte, wirkt abwegig.

Für die inhaltliche Anknüpfung im Unterricht ist es hilfreich, schamfrei Vorurteile reflektieren zu dürfen. So sind ablehnende Gedanken gegenüber Beschwerdemails, angeblicher Humorlosigkeit, Dünnhäutigkeit und auch schlicht Menschen mit anderem Kleidungsstil oder anderer Hautfarbe als der eigenen weit verbreitet. Möglicherweise nehmen manche Zuschauer*innen auch die Protagonistin dieses Films nicht positiv wahr, können ihr Anliegen aber im Verlauf der Erzählung nachvollziehen. Es bietet sich an, das weitere Gespräch auf Stereotype und Vorurteile, die sie möglicherweise anderen zuweist, zu lenken: Wie reagiert die Protagonistin auf die Kolleg*innen, die sich rassistisch ihr gegenüber verhalten haben? Was fühlt sie, wie bewertet sie deren Charakter, wie schlägt sich dies in ihrer Sprache nieder? Wahrscheinlich werden die Schüler*innen bemerken, dass sie selbst ungewohnt sachlich und wertfrei spricht und der Versuchung widersteht, die erfahrene Kränkung zurückzugeben. Zur Vorbereitung bietet es sich hierfür an, den Verlauf einer fiktiven oder selbst erlebten ähnlichen, rassistischen Situation zu schildern, um die eigene Reaktion und Umgehensweise mit herablassenden Mitmenschen zu reflektieren. Allzu oft reagieren wir alle auf ein "Scheiß Ausländer" mit einem ähnlich hässlichen "Scheiß Nazi" oder auf ein "Du bist doch doof." mit einem "Selber." Die Email der jungen Frau, die dieser Film dokumentiert, zeigt also sowohl bittere als auch hoffnungsvolle Facetten des heutigen Deutschlands auf.

Abschließend kann darüber gesprochen werden, was Alltagsdiskriminierung überhaupt ist, wo sie anfängt, wer sie einsetzt und welche anderen Formen außer Rassismus noch dazu gezählt werden. Mit einem Ausblick auf das Grundgesetz und die Menschenrechte kann hier auch ein positiver Bogen zur Gesellschaft und der Verantwortung der Einzelnen gezogen werden.